

Den Friedensschwärmern.

Noch tobt des Krieges ungeheures Kämpfen,
Noch fließt ein Strom von deutschem Edelblut,
In jeder Stunde sterben deutsche Helden
Und unverblüht ist unsrer Feinde Blut.

Doch schon ertönt ein leises Friedensjähneln
Und manche Stimme flötet sanft und lind:
Nicht hart soll Deutschland sich den Franken zeigen,
Weil diese Franken nicht die Schuld'gen sind.

Die Schuld'gen nicht? Ei, sagt, ihr meint wohl deshalb,
Weil ein noch ärgerer Strauchdieb vom Kanal
Herüber seine gift'gen Pfeile schleudert
Und sich berauscht beim Nügnbacchanal?

Ihr unverbesserlichen Phisanthropen,
Schlagt einmal doch in der Geschichte nach,
Wie viele Kriege uns von Frankreich kamen,
Was dieses Frankreich schon an uns verbrach.

Der gall'sche Hahn ist stets sich gleich geblieben
Von Cäsars Tagen bis in unsre Zeit.
Er kräht auch jetzt sein Lied von deutschen Dieben
Und macht sich selbst in deutschem Umland breit.

Dein Kaiser, Deutschland, hat schon oft geboten
Den eiteln Welschen seine reine Hand,
Doch Spott nur haben sie mit uns getrieben,
Heimlich geschürt an diesem Weltenbrand.

Drum hau' einmal um deine Träumerseele,
Du starkes Deutschland, einen Ball von Erz,
Daß nicht umsonst geblutet deine Söhne
Und nicht umsonst war deines Volkes Schmerz.

Wien.

S. Th. Wittig.